

Nicht auf Scheichs vertrauen

Argirov-Klinik setzt in der Schöne-Gruppe auf Expansion

Berg (nz) – Die Krankenhaus-Szene ist in Aufruhr, seit eine pauschale Vergütung je Behandlungsfall (DRG) die frühere Bezahlung abgelöst hat. Landauf, landab werden Kliniken geschlossen oder fusionieren, Abteilungen stillgelegt oder in Frage gestellt. Der neue kaufmännische Leiter der Kempfenhauser Argirov-Klinik, Christoph Mahnke, gibt sich aber gelassen: „Wir glauben, dass wir relativ gut aufgestellt sind“, sagte er am Mittwoch beim Unternehmer-Stammtisch des MTV Berg.

Mahnke bestätigte zwar, dass die neue Welt der Fallpauschalen die medizinische Welt erheblich unter Druck setzen wird. So werde es einen Trend geben, die Patienten früher zu entlassen. Doch für das eigene Haus macht er sich keine Sorgen: „Unsere

Klinik wird von den Fallpauschalen deutlich weniger belastet als andere Häuser.“ Offenbar glaubt die vor wenigen Monaten von der Schöne-Gruppe aus Prien am Chiem-

■ 2500 Patienten im vorigen Jahr behandelt

see übernommene Argirov-Klinik im zunehmenden Wettbewerb um Patienten sogar gut dazustehen, wie sie mit ihrem geplanten Erweiterungsbau zeigt.

„Wir können uns gut vorstellen, künftig mehr Patienten zu behandeln“, sagte Mahnke. Im vorigen Jahr waren es nach seinen Worten 2500 Personen. Bei der erhofften Expansion vertraut er keineswegs wie etliche andere auf mehr ausländische Patienten. Nicht wenige deutsche Krankenhäuser

werben zurzeit, um befürchtete Einbußen im Zuge der Fallpauschalen auszugleichen – besonders um arabische Patienten, die in der Folge der Terroranschläge und des Irak-Kriegs die USA meiden. Mahnke sagte dazu aber: „Ich bin mir nicht sicher, ob das ein Erfolg versprechendes Geschäftsfeld ist.“ Zurzeit kommen nach Mahnkes Worten 50 bis 60 Prozent der Patienten aus dem engeren Umkreis und 30 bis 40 Prozent aus München. Nur ein kleiner Rest seien Exoten. Die Argirov-Klinik, die auch eng mit dem Universitätsklinikum Großhadern zusammenarbeitet, verfügt nach Mahnkes Angaben derzeit über 105 Patientenbetten, davon 83 in der Inneren Medizin. Mit 199 Mitarbeitern habe sie im vorigen Jahr rund 15 Millionen Euro umgesetzt.